

Arbeitsblatt 3: Alt und Neu im polnischen Alltag**Matthias Kneip: Weil Vergangenheit und Zukunft nebeneinander existieren**

Das erste Mal habe ich Polen Mitte der 1980er-Jahre mit meinen Eltern besucht. Polen lag damals für mich sehr weit weg, tief im Osten, irgendwo hinter der DDR, die für mich auch schon ziemlich fern war. Vom Eisernen Vorhang besaß ich damals so keine rechte Vorstellung; erst als wir in die eiskalten Gesichter der Zollbeamten an der DDR-Grenze blickten, glaubte ich zu wissen, was darunter zu verstehen war. [...]

In Polen selbst begegnete ich einer Welt, die sich doch sehr von der unterschied, die ich von zu Hause her kannte. Nicht nur das andere Geld oder die zischelnde Sprache erschienen mir fremd, auch die Tatsache, dass es gute Schokolade nur für sogenannte „Devisen“ in bestimmten Läden gab und manch andere alltägliche Dinge schwer aufzutreiben waren. Die Straßen waren schlecht, Autobahnen gab es kaum, viele Häuser schienen alt und verfallen, und das Telefonieren von öffentlichen Telefonzellen war Glückssache.

Heute, über 25 Jahre nach dem Fall des Kommunismus in Polen und der Einführung der Demokratie und freien Marktwirtschaft, ist aus der in meinen Augen einst hässlichen Raupe ein wunderschöner Schmetterling geworden. Allerdings, und das macht diesen Schmetterling so interessant, trägt er am Ende noch ein Stück Raupe mit sich. Er ist quasi noch nicht ganz fertig.

Vielleicht ist „lieben“ nicht immer das richtige Wort für das, was mich an Polen begeistert. Manchmal trifft es das Wort „faszinieren“ besser. Diese Besonderheit des Schmetterlings gehört auf jeden Fall dazu. Wenn ich heute durch Polen reise, erkenne ich an vielen Orten Schmetterling und Raupe gleichzeitig. Fast scheint es, als wäre die Zukunft so schnell über das Land gekommen, dass der Vergangenheit nicht genug Zeit blieb zu verschwinden. Damit erklärt sich das häufig sichtbare Nebeneinander von Gegensätzen in Polen. Alt steht neben Neu, Tradition neben Moderne, Reich neben Arm, Hightech neben Handwerk. Nicht nur einmal ist es mir auf einer polnischen Landstraße passiert, dass ich erst einem Fuhrwerk mit Pferden hinterhergeschlichen bin, um meine gemütliche Reise dann hinter einem extra breiten Hightech-Mähdrescher fortsetzen zu müssen. Neuen Autobahnen schließen sich manchmal ziemlich holprige Landstraßen an, schnelle Porsches überholen kleine polnische Fiats, kleine Kioske stehen neben großen Kaufhäusern, und teure Restaurants befinden sich neben traditionellen polnischen Milchbars. Auf dem Marktplatz mancher polnischer Städte kann jeder Tourist kostenlos über WLAN ins Internet, in kleineren Orten dagegen behilft man sich mit klassischen Internetcafés. Auch in der Architektur vieler Städte sind die Gegensätze gut sichtbar. Allein die Warschauer Skyline mit zahlreichen Wolkenkratzern offenbart eindrucksvoll den Modernitätsschub des Landes, auch wenn manch ein Wohnblock in der Vorstadt dem Verfall preisgegeben ist. Viele Gebäude in den Stadtzentren wurden renoviert, Plattenbauten in den Vororten aber warten noch darauf, saniert zu werden. Dabei offenbart sich dieser Prozess des Wandels nicht nur im Materiellen. Auch die Werte der Menschen sind davon betroffen. Die einen fasten noch im Advent und stellen das Tanzen ein, andere bekommen gar nicht mehr mit, dass Weihnachten vor der Tür steht. Manch junges Mädchen will mit dem ersten Sex auf die Hochzeitsnacht warten (freilich immer weniger!), andere hingegen wollen zwar Sex, denken aber gar nicht ans Heiraten.

Dieses Nebeneinander von Vergangenheit und Zukunft fasziniert mich an Polen. Es führt mir den Fortschritt vor Augen, indem es mir die Tradition noch danebenhält. Und nicht immer begeistert mich das Neue. Manchmal trauere ich auch ein bisschen, bedaure das Verschwinden des Alten, weil das Neue mich nicht überzeugt. Im nächsten Moment staune ich aber wieder über das unfassbar Moderne, das ich in dieser oder jener Form so nicht einmal von Deutschland her kenne. Die Polen leben diesen Gegensatz, der sich über die verschiedenen Generationen hin erstreckt. Über vieles fluchen die Alten und freuen sich die Jungen. Manchmal ist es umgekehrt. Genau das ist typisch für das heutige Polen. Und faszinierend.

Aus: Matthias Kneip: 111 Gründe, Polen zu lieben. Schwarzkopf und Schwarzkopf Verlag 2015.

Stellen Sie die konkreten und abstrakten Gegensätze, die der Schriftsteller Matthias Kneip in seinem Text beschreibt, in einer Liste gegenüber. Kennen Sie auch aus dem deutschen Alltag „Relikte“ aus vergangenen Zeiten?